

Praxisbeispiel: „Haus der Bildung“ - Gegenüberstellung Bildungspolitiken und Framing

Gehorsam lernt man, Widerstand auch. Bildung bewegt sich stets im Spannungsfeld zwischen Anpassung und Widerstand – oder anders formuliert: Auf der einen Seite steht die bestmögliche Selbstpositionierung am Markt und auf der anderen Seite emanzipatorische Weiterentwicklung zu mündigen, kritisch denkenden Menschen. Bildung kann demnach auch einen Beitrag zur Befreiung des Menschen von Unterdrückung sein, indem sie hilft, bestehende Gegebenheiten eines Gesellschaftssystems kritisch zu hinterfragen, Machtstrukturen zu erkennen, Gegenmacht zu entwickeln und herrschaftsbedingte Zwänge aufzubrechen. Sprich: Politische Handlungsfähigkeit zu erlangen, um sich für eigene und kollektive Interessen einsetzen zu können. Diesem emanzipatorischen Bildungsbegriff steht ein neoliberal-autoritärer Bildungsbegriff gegenüber, dem auch die schwarzblaue Bundesregierung anhängt, nimmt man deren bildungspolitische Vorhaben näher unter die Lupe.

Die ÖVP-FPÖ-Regierung setzt die Priorität eindeutig bei der wirtschaftlichen Verwertbarkeit junger Menschen. Diese sollen möglichst umfassend kontrolliert, überwacht und bewertet werden. Passend präpariert, um als künftige Humanressourcen der Wirtschaft zur Verfügung zu stehen. In den nächsten Jahren erwarten uns Schritte in Richtung einer Bildungsidee, die strikten Verwertvorgaben folgt und in der das Bildungssystem stärker als bisher als Zentralinstanz der Leistungsideologie fungiert. Ziel dieses „versteckten (schwarzblauen) Lehrplans“ ist das Hervorbringen von verwertbarem und fügsamem Humankapital; die Devise lautet: Unterordnung, Gehorsam, Leistung. Den Jugendlichen soll Rüstzeug für den Konkurrenzkampf mit auf den Weg gegeben werden. So soll möglichst früh Akzeptanz für ein System der Ungleichheit geschaffen werden, das auf dem Kampf „Jede/r gegen jede/r“ beruht – oder auch zusammengefasst werden könnte mit den Worten: „Nach oben buckeln, nach unten treten“. Wer aus diesem Rad ausschert, bekommt die Härte des Systems zu spüren.

Nach Geschmack von diversen konservativen Kräften, die schon seit Jahren nach „mehr Durchgriffsrechten“ gegenüber SchülerInnen oder deren Eltern verlangen oder hierzulande gar eine „linke Kuschelpädagogik“ orten, führte die schwarzblaue Bundesregierung Strafen und Sanktionen, etwa für Schulschwänzen, ein. Durch neue Hürden in Form von punktuellen Leistungsüberprüfungen wird der Leistungsdruck auf Kinder, aber auch der Druck auf Eltern und LehrerInnen in den nächsten Jahren weiter steigen. In der schwarzblauen Bildungspolitik verkommen Schulen zu „Disziplinierungsanstalten“, und die Defizitorientierung wird weiter ausgebaut. Die aktuelle Regierungspolitik schadet insbesondere jenen SchülerInnen die in ihrer Familie auf weniger Bildungsressourcen zurückgreifen können.

In einem aktuellen Projekt versuchen wir aktuell einen Schritt weiter zu machen, raus aus dem realpolitischen Korsett der Bildungspolitik hin zum eigenen Bild. In der alltagspolitischen Beurteilung der Bildungsagenden, ist man immer wieder in den Fehlern und dem Mangel in den Grundstrukturen des Schulsystems gefangen. Daher soll in einem aktuellen Projekt der AK Wien Abteilung Bildungspolitik eine Erzählung unabhängig von der Durchsetzungsfrage diskutiert werden. Wie soll Bildung gelingen? Wie soll eine Schule aussehen, in der Kinder und Jugendliche umfassend gefördert werden und die sie gerne besuchen, eine Schule, die Eltern entlastet und ermöglicht ihrer eigenen Berufstätigkeit nachzugehen, eine Schule, in der PädagogInnen gerne arbeiten?

Mit einer Vielzahl an StakeholderInnen wird in verschiedenen Workshops ein „Haus der Bildung“ über den Sommer entwickelt werden, im Zuge derer folgende Fragen im Mittelpunkt stehen: Wie soll Schule organisiert werden? Wie soll Fortschritt dokumentiert werden? Wie werden Übergänge gestaltet? Wie gestaltet sich das Zusammenspiel zwischen Schule und Familie? uvm.

Ziel ist es eine eigene bildungspolitische Erzählung aufzubauen.

Am Momentum Kongress wollen wir die beiden grundlegend unterschiedlichen Bilder von Bildung und Schule gegenüberstellen: unser „Haus der Bildung“ gegenüber der aktuellen Bildungspolitik. Neben den konkreten bildungspolitischen Herangehensweisen, wollen wir auch das Framing der unterschiedlichen Bildungsvorhaben diskutieren und analysieren. Welche Werte und Frames werden in der Bildungspolitik mitverhandelt?



1 Momentum Präsentation Haus der Bildung

Die Frage des Framings ist eine oftmals vernachlässigte Frage einer progressiven Bildungspolitik. Über Sprache und jeweils adressierte Frames werden Assoziationen geweckt und entstehen Vorstellungen, die Meinungen lenken und Handlungen bestimmen können. Der Beitrag am Momentum Kongress soll auch dazu dienen, um mittels entsprechenden Framings die Überzeugung und Unterstützung für das eigene „Haus der Bildung“ voranzutreiben und damit in der Gesellschaft mehrheitsfähig zu werden.

Mit welchen Erzählungen gelingt es uns, politische Mehrheiten für unsere Bildungsideen der Selbstverwirklichung, des Ausgleichens von Benachteiligungen, der Teamarbeit, der Mitbestimmung, der inneren statt äußeren Differenzierung, der Solidarität und des Zusammenhalts zu schaffen und damit das Schulsystem der Auslese, des Einzementierens von Benachteiligten, des Auswendiglernens, der Unterordnung, der Vereinzelung, der Ellenbögen, des „Ernst des Lebens“, und der Strafen und Sanktionen zu überwinden?

Hier schließt sich auch der Kreis zum Kongressthema, gerade das Framing und die Erzählung zu den Politiken wird in Zeiten der dezentralen Kommunikation eine Kernfrage des Widerstandes.

Denn, gerade wenn es um Widerstand geht, ist aus bildungspolitischer Sicht von fundamentaler Bedeutung, dass ein Schulsystem nicht länger kritiklos funktionierende und sich wirtschaftlichen Verwertungsinteressen unterordnende „Werkzeuge“ erzeugt, sondern selbstbewusste Bürgerinnen und Bürger hervorbringt, die ihre Rechte einfordern, sich für ihre Interessen Gehör verschaffen können, Veränderungsprozesse in Gang setzen, politischen Druck aufbauen und damit in der Lage sind, Widerstand zu leisten, wenn Widerstand nötig ist.